

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 25 (1880)  
**Heft:** 50

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 50.

Erscheint jeden Samstag.

11. Dezember.

**Abonnementspreis:** jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)  
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Die moralische Erziehung. I. — Ein Vorschlag. — Erbsünden. — Schweiz. Zeichenkurs von Münchenbuchsee. — Umschau. — Auszug aus dem Protokoll des zürcherischen Erziehungsrates. — Ausland. England. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

## Die moralische Erziehung.

(Abhandlung von Cortini E.)

**Motto:** „Ad egregie cose il forte animo  
accende l'urna dei forti.“

Foscolo.

### I.

#### I. Vorbemerkungen.

Während sich die moderne Schule abmüht, den Zögling von einer Stufe des Wissens zur andern zu führen, wird oftmals der sittlichen Erziehung nicht hinlänglich Rechnung getragen, so daß der moralischen Schlaffheit der Jugend, über welche man nicht selten Klagen hört, förmlich der Weg gebahnt wird. Daß die moralische Erziehung als Vorbedingung der Volkswohlfahrt vorsichtiger Pflege bedürfe, darüber ist man einig; daß man ihr aber diese Pflege tatsächlich gewähren müsse, scheint vielfach ignorirt zu werden. — Existiren nicht etwa Schulen, deren Lehrer sich mit der Sittenbildung allzuwenig abgeben? Sind mitunter nicht sogar solche zu treffen, worin die Sittenförderung leider eine glänzende Nulle bleibt? — Gibt es dann und wann nicht auch Schulinspektoren, welche die Leistungen, sowohl des Lehrers wie des Schülers, lediglich auf Grund unterrichtlicher Tätigkeit verzeichnen und taxiren, dagegen sich nicht im Mindesten daran kehren, ob auch gute Zucht in der Schule im Schwange sei, ob das Gemüt der Zöglinge auch zur Tugend angeflammt werde, als wenn der Schulvisitator hinsichtlich der Sittenkultur dem Lehrer ein Ruhekissen der Trägheit unterschieben möchte? — Zum Beweise, daß wir obsthende Fragen nicht aus dem Stegreife aufgeworfen haben, dient die immer und ewig laut werdende, nach unserm Dafürhalten wohl begründete Klage über Mangel an Charakter. Wird der Unterricht vom moralischen Schwerpunkte entblößt, so kann offenbar von rationeller Charakterbildung keine Rede sein. Wir gestehen der sittlichen Erziehung als der Erzeugerin der moralischen Festigkeit des Charakters die Bedeutung zu, auf die sie in der Tat Anspruch zu machen berechtigt ist, möchten dieselbe durchweg in den

Schulen ernstlich gepflegt wissen und äußern daher nach bestem Wissen und Gewissen öffentlich unsere Ansichten darüber, die wir lange schon hegten.

#### II. Zweck und Schwierigkeiten.

Die moralische Erziehung soll ausdrücklich darauf ausgehen, den Zögling in den moralischen Grundsätzen zu unterrichten, sittliche Empfindungen zu nähren und der Jugend die Aufgabe unseres Lebens einzuschärfen. Sie muß den Menschen dazu vermögen, seinen moralischen Kräften eine seinem Endzwecke entsprechende Richtung zu geben. Indem die moralischen Kräfte sich einzig auf den Willen reduzieren lassen, kann die sittliche Erziehung nur darin bestehen, die Willenskraft des Zögling zu vervollkommen, letzteren seinem Endzweile möglichst nahe zu bringen und die Lust in ihm zu erwecken, unentwegt nach dem Guten zu streben. Auf dem Wege der Herzensbildung zielt die moralische Erziehung darauf hin, den Erzogenen auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Soll aber die sittliche Erziehung einen gedeihlichen Fortgang nehmen, so hat deren Pflege mit derjenigen der intellektuellen, der ästhetischen, der religiösen sowie der physischen Erziehung Hand in Hand zu gehen, welcher Umstand deren Obtention wesentlich erschwert. Die intellektuelle Erziehung ist schon in Anbetracht des pädagogischen Grundsatzes notwendig: *Nur was der Zögling bereits erkannt und in sich aufgenommen hat, darf von ihm gefordert werden.* Und gerade der Wille erkennt und will nur dasjenige als Gutes, was ihm zuvor vom Verstand als Wahres vorgestellt wurde. Die ästhetische Erziehung ist insofern unerlässlich, als der Wille stets dasjenige als Gutes ansieht, was ihm die Phantasie als Schönes vorhält. Die religiöse Erziehung muß deshalb mit in Anspruch genommen werden, weil sie den Willen lenkt und fortwährend unter ihrem Schutze hat. Endlich spielt auch die physische Erziehung eine nicht unbedeutende Rolle, da einem schwächlichen oder kränklichen Körper in der Regel jene Energie des Wollens abgeht, welche unentbehrlich

ist, um die Schwierigkeiten zu bewältigen, die uns in der Acquisition der Tugend hinderlich sind. Allein die moralische Erziehung ist nicht bloß darum schwierig, weil sie die obgenannten Erziehungsarten involvirt, sondern auch mit Bezug auf den Erzieher, auf den Erzogenen sowie auf den Willen selbst und zwar erstlich, weil der Mensch von Natur aus eher zum Bösen als zum Guten Neigung hat; zweitens weil der Erzieher selbst manchen Unvollkommenheiten unterworfen und demzufolge nicht im Falle ist, all' den erforderlichen Einfluß auszuüben, und drittens weil die Willenserziehung eine auf den Mitmenschen indirekt zu vollziehende Tätigkeit ist. Will daher der Erzieher sein Ziel nicht verfehlten und beim Zöglinge die Freiheit der Selbstbestimmung hervorrufen, so muß er entschieden mit Vorsicht zu Werke gehen und auf das Erkenntnißvermögen des Kindes dermaßen einwirken, damit es das Schöne, Wahre und Gute erkenne und aus freiem Antriebe dasselbe wolle. Der moralische Unterricht muß demnach von sämtlichen Unterrichtsfächern unterstützt werden, zumal da der Endzweck der intellektuellen Erziehung in der Erkenntniß der sittlichen Wahrheit und somit in der Liebe zu allem Guten und Wahren liegt.

### III. Bedeutung der sittlichen Anschauung.

Die sittliche Idee läßt sich nicht gleich dem Verstandesbegriff auf dem Wege der Definition dem Zöglinge nahelegen, nur vermittelst der Intuition ist deren allmäßige Entwicklung möglich. Die schönste Abhandlung über Menschenliebe und Menschenwürde wird auf das kindliche Gemüt eine nur unbeträchtliche Wirkung ausüben, wenn dem Zöglinge das Wesen obiger Begriffe nie klargelegt wurde. Soll also das Kind die Pflichten, die es sich selbst und seinen Nebenmenschen schuldig ist, einsehen und verstehen lernen; soll in seinem Innern die Teilnahme für letztere aufgehen, so ist ihm der Charakter dieser Pflichten in anschaulicher Weise zu Gemüte zu führen. Das Wesen der Liebe, der Treue, der Wahrheit, der Gerechtigkeit u. s. f. muß der kindlichen Seele in passenden Beispielen zur Anschauung gebracht werden. Einzig auf diesem Wege ist die Möglichkeit vorhanden, dem Geiste des Kindes die Idee eines edlen Verhaltens, eines tugendhaften Lebens einzuflößen. Wirkliche oder auch bloß gedachte, ethische Handlungen, poetische Darstellungen wie geschichtliche Begebenheiten bieten reichlichen Stoff, um dem Schüler das Konzept der Sittlichkeit faßlich zu machen. Der Erzieher darf sich aber bei der Behandlung des Materials keineswegs auf unterrichtliche Tätigkeit beschränken; der sittliche Gehalt desselben muß dem Lehrer eben so hoch stehen als der rein instruktive. Mit Hülfe der sittlichen Anschauung trachte letzterer darnach, womöglich jedem in der Schule zur Behandlung kommenden Gegenstande eine moralische Wahrheit abzugewinnen und Geist und Gemüt des Schülers dafür zu erregen. Die sittlichen Beziehungen, sofern solche sich darbieten, dürfen nicht unberücksichtigt bleiben; dieselben sind vielmehr auf intuitive

Weise fleißig zu applizieren, um den geistigen Blick des Zöglings zu erheben, sein Gemütsleben zu erwärmen und den edlen Funken der Begeisterung für die Sittenreinheit zu entflammen. Die Applikation der moralischen, über-sinnlichen Anschauung geschieht nicht ohne viele Mühe und gibt Veranlaßung zu stetigem, ernstlichem Nachdenken. Nur der tiefdenkende, energische Erzieher wird die Hindernisse zu heben vermögen, die ihm gar oft im Wege stehen.

(Schluß folgt.)

### Ein Vorschlag.

In unserer Zeit hört man so viel über mangelhafte Erziehung klagen. Die meisten Ankläger machen auch gleich die Schule für Alles verantwortlich, was Schlimmes sich zeigt. Aerzte legen ihr die Verkrüppelung der Kinder zur Last, Justizbeamte den verdorbenen Willen der Verbrecher, Geistliche den Mangel an kirchlichem Sinne im Volke u. s. w. Kurz die Schule muß der Sündenbock für Alles sein. Wenige bedenken dabei, daß das *häusliche Leben* der Hauptfaktor der Erziehung ist und bleibt. Pestalozzi hatte dieses richtig auch erkannt. Heute leben so viele edel und gemeinnützig denkende Männer unter den Theologen, Pädagogen, Medizinern u. a. m., und sie beraten über Fragen der Volkserziehung in „gemeinnützigen Gesellschaften“ oder in Lehrervereinen etc., aber wo sind ihre Werke und Leistungen in Sachen der *Hebung der Familienerziehung*? Die Volkserziehung ist nicht nur eine Angelegenheit der Schule und der Kirche, sondern des gesammten Volkes. Das Volk besteht aus Familien und soll die Volkserziehung gehoben werden, so muß der Hebel in erster Linie bei der Familienerziehung angesetzt werden. Wo in einer Familie die Dummheit, die Lüge, die Schwelgerei, die Liederlichkeit, die Unordnung, die Genußsucht und andere Uebel Platz gegriffen haben, da vernichtet das böse Beispiel der Eltern und Geschwister die gute Einwirkung der Schule und Kirche.

Tausend und aber tausend Familien gibt es, deren Väter und Mütter nie etwas über Erziehung gelesen haben. Und doch wäre der Stoff so reichlich vorhanden! Es bedürfte nur einer Sammlung, einer Zusammenstellung, einer populären Verarbeitung des Materials, um eine „*Erziehungslehre für das Volk*“ zu erstellen! Die Erstellung eines solchen Volksbuches wäre nicht schwierig; schwieriger aber wäre es, dafür zu sorgen, daß es die weiteste Verbreitung und den Eintritt in alle Häuser fände. Dazu gehört ein *Zusammenwirken* aller gemeinnützigen, pädagogischen und theologischen Gesellschaften des lieben Schweizerlandes, ein *Patronat*, das diese Gesellschaften alle und einträchtig für die „*Volkserziehungslehre*“ übernehmen und kräftig ausüben. Ein solches Patronat ist aber keine Sache der Unmöglichkeit. Die *schweizerische gemeinnützige Gesellschaft* im Verein mit der schweizer.

Predigergesellschaft und dem schweizerischen Lehrerverein stelle einen Plan zu einer solchen Volksschrift auf, setze einen Preis von 1000 Fr. auf die beste Ausführung und schreibe die *Preisfrage* aus. Das Buch darf nicht über 140 Seiten fassen und soll in populärer Form das Beste über physische und moralische Erziehung bieten, und ein jeder Pfarrer und ein jeder Lehrer in seinem Dorfe wird dafür sorgen, daß es in die Familien kommt. Versucht's! *Basta voler, si fa tutto!*

### Erbsünden.

(Dargetan für Jedermann von Dr. W. Goetz.)

„Du alt Geräte, das ich nicht gebraucht,  
Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.“  
Göthe, Faust.

Nicht allein die kenntnißlose Menge, sondern auch die Gelehrten „vom Fach“, die Träger der „freien Wissenschaft“, können nicht umhin, an ererbtem Unsinne gedankenlos und gläubig festzuhalten. Diese Behauptung mögen folgende Beispiele erweisen:

Wie viele Lesebücher bringen nicht die Geschichte vom Glockengießer Tancho aus St. Gallen?

„Und Karl gab ihm zur Stund

Gediegene Silberstufen

Dreitausend schwere Pfund“ . . .

„Das Silber hätt er gerne

Vertauscht mit schlechtem Zinn“ . . .

Nun aber lehrt die Erfahrung: Silber in einer Glocke ist dem Tone nicht nur nicht förderlich, sondern gegenteils geradezu nachteilig, wie man denn in England aus einer bestimmten Legirung vier Versuchsglocken dergestalt goß, daß die Masse der ersten blieb, wie sie war, und die übrigen in steigender Menge einen Silberzusatz erhielten, worauf es sich zeigte, daß die silberfreie Glocke weitaus am besten klang und die übrigen in dem Maße schlechter, als sie mit dem teuren Metall versetzt waren (vgl. Das Buch der Erfindungen, ed. Spamer IV, S. 155).

Folgerung: Das „Gottesgericht“ traf Tancho, weil er gegen den damaligen Glockengießerbrauch ehrlich gehandelt und die Silbermasse *nicht* unterschlagen hatte.

„Johann der muntere Seifensieder  
Erlernte viele schöne Lieder“

ist in Aller Gedächtniß. Hagedorns Poesie wurde und wird memorirt und interpretirt, ohne daß irgend Jemand, Lehrer oder gar Schüler, an den erzählten Umständen irgendwie Anstoß nähme. Wie mag aber ein Seifensieder in seiner oft fast irrespirabeln Atmosphäre den ganzen lieben langen Tag singen können? Wie sollte ein Fabrikant dieser Art so durchaus, wie es „Johann“ tut, von der Hand in den Mund leben und die ihm geschenkte Baarschaft, antatt sie zu vergraben, nicht zur erwünschten Vermehrung des ihm unentbehrlichen Betriebskapitals in seinem Geschäfte verwenden? Das Rätsel löst sich dadurch, daß Lafontaine's im Uebrigen getreulich wiedergegebenes Original betitelt ist: „Le savetier et le financier“, daß

„savetier“ zwar an „savon“ Seife erinnert, in Wahrheit aber von „savate“, alter zerrissener Schuh, deutsch-schweizerisch „Schlarpe“ (ital. scarpaccia), abstammt und einen Schuhflicker bezeichnet, welcher leichtherzige, genügsame und sanglustige Stand auch sonst öfters in dieser Art poetisch verwendet wird (vgl. Hotz-Osterwald, Das Dogma in der Wissenschaft, S. 26. Basel 1880).

„Am Rüdesheimer Berge  
Hat er den Wein gepflanzt,  
Wo Nixon sonst und Zwerge  
Um Hatto's Turm getanzt.“

Der Mäuseturm bei Bingen hat nichts mit dem Plural von Maus zu tun. Derselbe war ein Turm, bei dem Flußzoll entrichtet ward, ein Mautturm. Die Maut, mhd. mûte, ahd. mûta, got. móta ist aus dem gleichbedeutenden mittellat. mûta aufgenommen und dieses aus lat. mutare = verändern, wechseln, abgeleitet. An der Zollstätte mußte der fremde Reisende nicht bloß eine Abgabe entrichten, sondern, weil er in der Regel fremdes Geld mitbrachte, dieses auch gegen die übliche Landesmünze „umwechseln“; auch in unseren „Wechselgeschäften“ ist das Umwechseln der Geldsorten jetzt nicht mehr wie ehedem Hauptgeschäft und dennoch führen sie den alten Namen weiter. Weil aber das alte Wort Maut, dessen t leicht in einen S-Laut überging, nicht mehr verständlich war, schuf der dichtende Volksgeist die Sage von den Mäusen des Bischofs Hatto.

„Das Haupt, das nun der Scheere sich bequemt,  
Mit mancher Krone ward's bediademt.  
Die Schulter, die der Kutte nun sich bückt,  
Hat kaiserlicher Hermelin geschmückt.“ . . .

heißt es in Platens „Der Pilgrim von St. Just“. Daß Karl V. weder Mönch wurde, noch im Kloster wohnte, daß im Gegenteil alle Genüsse der Welt dem Bonvivant zu Gebote standen und auch von ihm begehrten wurden, hat die neuere Geschichtsforschung längst dargetan.

Die Frage der „Indianergeschichten“ hat J. V. Widmann geklärt. Doch blüht nach wie vor „Der Wilde“ von Seume sammt seinen gereimten Unwahrheiten, als da sind:

„Schaurig zitternd unter kaltem Regen,  
Eilete der gute, wackre Wilde  
In ein Haus, das er von fern erblickte.  
„Herr, ach laß mich, bis der Sturm sich leget“,  
Bat er mit der herzlichsten Geberde.“ . . .

Wo steckt der Wilde? Wahrhaft gentlemanlike aber zeigt sich der unechte in der Folge:

„Als er lächelnd seinen Gast gelabet.“ . . .  
Ruhig lächelnd sagte der Hurone:  
„Seht, wir Wilden sind doch bess're Menschen!“

Freiligrath läßt in seinem „Löwenritt“ den „Wüstenkönig“ (?) auf der Giraffe von der Nähe des Tafelberges bis zum Saume der Wüste reiten. Das Rennen wird eingeleitet mit:

„Wenn des jähnen Tafelberges bunte, wechselnde Signale  
Nicht mehr glänzen.“ . . .

und endigt mit:

„Ueber Madagaskar, fern im Osten, sieht man Frühlicht glänzen.“

Die Entfernung Madagascars von dem Tafelberge kommt derjenigen der Städte Paris und Konstantinopel von einander gleich. Dick genug aufgetragen!

„Befriedigt mein Blut euch, so nehmt es und lebt!  
Doch bis noch ein einziges Mal  
Die Sonne dem feurigen Osten entschwebt,  
Vergönnt mir den segnenden Strahl.“

Diese Worte legt Louise Brachmann Columbus in den Mund, und die Fabel Oriezo's von der Meuterei der Matrosen des Columbus während der ersten Fahrt ist trotz Humboldt und Peschel für die Schule gerettet.

Indem wir noch hinweisen auf als „eisernes Inventar“ in so vielen Lesebüchern sich findende Geschichten, wie die vom Wassermagen des Kameels (trotz Brehm) und die vom Heringsfang bei Bergen, einer echten Münchhausiade, lassen wir es genug sein, auf daß nicht eine Sintflut anwachse. —

### SCHWEIZ.

#### Zeichenkurs von Münchenbuchsee.

(Korrespondenz.)

Die Teilnehmer des Zeichenkurses in Münchenbuchsee fassen ihre Ansichten über den Zeichenunterricht einstimmig in folgende Thesen zusammen und empfehlen dieselben der bernischen Lehrerschaft zur Berücksichtigung.

These I. Die Hebung des Zeichenunterrichtes ist energisch an die Hand zu nehmen, sowohl im Interesse der ästhetischen Erziehung des Volkes überhaupt, als im Besondern wegen seines formalen Inhaltes in Unterstützung der übrigen Fächer, wie in Anbetracht seiner eminent realen Ziele für jede Berufstätigkeit.

II. Der freie, denkende Zeichenunterricht, welcher die Elemente der Raumlehre als erklärendes Moment in sich aufzunehmen hat, beginnt mit dem 4. Schuljahr; dagegen sollte ihm von da an mehr Zeit eingeräumt werden.

Wir haben im Besondern die Ueberzeugung gewonnen, die Stigmographie habe für das rationelle Zeichnen mehr Nachteile als Vorteile, und wir empfehlen deshalb der bernischen Lehrerschaft, dieselbe ganz fallen zu lassen. Jede Anwendung mechanischer Hülfsmittel beim Freihandzeichnen ist zu verwerfen.

III. Das Zeichnen darf nicht als Erholung betrachtet werden; es erfordert vielmehr auch dieser Unterricht die ganze Kraft und die volle Aufmerksamkeit von Lehrer und Schüler.

IV. In den Seminarien ist dem Zeichnen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, und es ist dieses Fach in jeder Hinsicht seiner Bedeutung gemäß zu berücksichtigen.

V. Das Zeichnen soll auch durch öfter wiederkehrende Kurse und durch öffentliche Vorträge gefördert werden.

VI. Der Zeichenunterricht sei möglichst weit hinauf Klassen- oder Gruppenunterricht nach Vorzeichnung an der Wandtafel. Zur Ermöglichung desselben sind sowohl

entsprechende Wandtabellen als auch Schülerheftchen zu erstellen, welche die an der Wandtafel entworfene Zeichnung in korrekter und vollständiger Ausführung bieten.

Neben einfachen plastischen Modellen können auf der Oberstufe auch passende Vorlagen für den Einzelunterricht verwendet werden. Ausführungen im nämlichen Maßstabe sind nicht zu gestatten.

VII. Das Schattiren ist nur in den Schulen gerechtfertigt, wo die Licht- und Schattenerscheinungen am plastischen Modell erklärt werden können; dagegen sind auf der Oberstufe zur Pflege des Farbsinnes einige Belehrungen über die Farbe und deren Anwendung im Flachornament in den Zeichenunterricht aufzunehmen.

### U m s c h a u.

Dr. Dittes schickt im „Päd. Jahresbericht“ einige allgemeine Bemerkungen voraus, die wir auch zur Kenntnis unserer Leser bringen. Dittes sagt, daß auch auf dem Gebiete der Pädagogik unsere Zeit eine Zeit der Gährung sei. Namentlich sind es die Naturwissenschaften, welche die Pädagogik beeinflussen. Das Naturevangelium von *Darwin* ist auch in Schulkreisen eine Streitfrage geworden. Die Aussichten für den Darwinismus seien aber sehr ungünstig.

Auch die soziale Frage dringt in die pädagogischen Kreise. Die Gestaltung der Volksschule ist von der eminentesten sozialen Bedeutung.

Dittes klagt dann über die vielen unberufenen Schriftsteller auf pädagogischem Gebiete, über die industrielle Büchermacherei und literarische Plünderei.

Am meisten aber klagt er über die **Zersplitterung der Schulblätter**; er sagt hierüber: „Diese Schulblätter haben sich in den letzten Jahren allzusehr vermehrt, was zu einer beklagenswerten Zersplitterung der pädagogischen Bestrebungen, zur Schwächung des Gemeinsinnes in der Lehrerwelt, zur Zurückdrängung großer Gedanken und Beförderung kleinlicher Tendenzen geführt hat. Jedes Provinzchen (akkurat wie in der Schweiz, wo jetzt zehn pädagogische Zeitschriften ihr meist kümmerliches Dasein fristen. Anm. d. Ref.), jeder Verein, jede Partei will ein Organ für sich haben, und so flattern eine Unzahl von Blättchen umher, die mit so beschränkten geistigen und materiellen Mitteln arbeiten, daß sie ihren Gästen nur Bettelsuppen vorsetzen können. Die Folge davon ist, daß die pädagogische Presse, statt ihre Leser zu erheben und zu begeistern, der Geistlosigkeit, Beschränktheit und Apathie Vorschub leistet. „Im engen Kreis verengert sich der Sinn.“

### Schweizerischer Lehrerkalender für 1881.

Auch dieser 9. Jahrgang des Kalenders von Largiadèr, Verlag von J. Huber in Frauenfeld, wird viele Freunde finden. Er ist wie seine Vorgänger praktisch eingerichtet, interessirt uns durch seine historischen Angaben für die

einzelnen Tage, bietet belehrende Beschreibungen für die Schule, gute statistische Hülftafeln, die zu vielen Berechnungen vortreffliche Dienste leisten, und endlich Formularien für Stundenpläne und Schülerverzeichnisse etc. Der Preis ist billig und der Einband gut.

Für die Zöglinge von Mittelschulen, Kantonsschulen und Seminarien ist im gleichen Verlag ein *Schweizerischer Schülerkalender* erschienen. Herr R. Kaufmann-Bayer ist Verfasser davon. Außer dem Kalendarium enthält er ein Aufgabe- und Tagebuch, viele praktische Hülftabellen und statistische Tafeln, zahlreiche geschichtliche Notizen und eine Kalenderkunde. Er wird nicht ermangeln, zahlreiche Abnehmer zu finden.

#### Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung seit 1. Dezember 1880.)

Der infolge Wegzugs des Herrn Prof. Dr. Rose erledigte Lehrstuhl für Chirurgie und chirurgische Klinik an der Hochschule, verbunden mit der Direktion der chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals, wird mit Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1881 zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Neujahrsferien an der Kantonsschule beginnen Donnerstags den 23. d. und dauern bis Mittwoch den 6. Januar 1881, mit Wiederbeginn des Unterrichtes am Donnerstag.

Die Verteilung der Staatsbeiträge für dürftigere Schulgemeinden an ihre Kassadefizits pro 1879, der Beiträge für Unterstützungen armer nicht almosengenössiger Schüler durch Verabreichung von Lehrmitteln und Schreibmaterialien sowie der Prämien für freiwillige Schulfondsäufnungen ergibt nachfolgende Uebersicht:

##### Staatsbeiträge an:

	Defizits Fr.	Lehrmittel Fr.	Schulfonds Fr.	Total Fr.
Zürich	900	1380	—	2280
Affoltern	470	70	40	580
Horgen	350	510	—	860
Meilen	360	280	—	640
Hinwil	2100	645	—	2745
Uster	1170	270	50	1490
Pfäffikon	1870	410	—	2280
Winterthur	2410	1835	195	4440
Andelfingen	400	220	—	620
Bülach	990	300	180	1470
Dielsdorf	130	520	80	730
	11150	6440	545	18135

#### AUSLAND.

##### England.

Die liberalen englischen Schulblätter, wie der „School Board Chronicle“, sind mit dem neuen Premierminister

Gladstone sehr zufrieden, daß er zum Vizepräsidenten des Geheimen Rates den Herrn *Mundella* erhoben hat, das Parlamentsmitglied für Sheffield. Als Vizepräsident des Geh. Rates ist Mundella de facto der Leiter des Erziehungs-wesens. Außer Herrn Forster, den Urheber des Volks-schulgesetzes von 1870, welcher zum Staatssekretär für Irland ernannt wurde, hätte Gladstone keinen eifrigeren, erfahrneren und in allen Fragen der Volkswohlfahrt kundigeren Mann zum Unterrichtsminister wählen können. Zunächst hat Mundella sich in die Arbeit mit dem Präsidenten des G. R., dem Earl Spencer, zu teilen; alle wichtigeren Fragen werden aber durch den gesammten Geheimen Rat entschieden, zu welchem der Premierminister Gladstone selbst, sodann der Minister des Auswärtigen (Granville), des Innern (Hartington), für Irland (Forster), sowie die Herren Bright und Chamberlain gehören. Die abgetretene 1874er Regierung hat besonders in den letzten zwei Jahren die Entwicklung des staatlichen Volksschul-wesens zu hemmen und das konfessionelle zu begünstigen versucht. Unter den Vorkämpfern gegen dieses Streben der Beaconfield'schen Politik zeichnete sich namentlich Mundella aus. Er warnte die Anhänger dieser Partei-politik, auf der betretenen reaktionären Bahn vorzuschreiten, und sagte: der Tag der Opposition werde auch wieder kommen, und er seinesteils dann alle Kräfte anstrengen, die Dinge ungeschehen zu machen, welche die Toryminister sich angemaßt hätten. Mundella ist übrigens ein vermittelnder Charakter und wird, wenn auch nicht die Hoch-kirchenmänner, so doch die Neukonformisten für sich haben. Er steht nicht so weit links wie der verstorbene Dixon und wie Chamberlain, sondern wirkte in Sheffield für Beibehaltung des (konfessionslosen) Religionsunterrichtes in den Schulen, während die zwei Vorgenannten, Dixon und Chamberlain, denselben ausschlossen, aber sich hernach durch die Verhältnisse gezwungen sahen, ihn wieder einzuführen. Nach englischem Gesetze mußte sich Mundella, nachdem er Mitglied der Regierung geworden, einer Neuwahl als Parlamentsmitglied für Sheffield unterziehen; er wurde von den Konservativen und Liberalen nahezu einstimmig bestätigt. Bei dem Meeting nach dieser Wahl entwickelte er sein Programm in einer Rede, welche für die weitesten Kreise von Interesse ist; wir übersetzen daher die Hauptstellen.

##### Aus der Rede des neuen englischen Unterrichtsministers Mundella an seine Wähler zu Sheffield.

... Mein Freund Wilson hat Ihnen vorhin gesagt, daß schon vor zwanzig und mehr Jahren die Volkserziehung meinem Herzen am nächsten lag. Ich sehe hier auf der Platform mit Vergnügen auch einen alten Freund, den königl. Schulinspektor für diese Stadt, welcher damals eine Schrift herausgab, worin er die schreckliche Vernachlässigung der Jugend unseres Volkes schilderte. Abgesehen von der Wichtigkeit der Volkserziehung für unsere industrielle und Handelssuprematie, abgesehen von der Tatsache, daß Unmäßigkeit und Verarmung und Verbrechen

immer in Verbindung mit der Unwissenheit gefunden werden, habe ich immer dafür gehalten, daß die einzige sichere Schutzwehr für freie Institutionen in den Händen eines erzogenen Volkes liegt. Glücklicherweise wird diese Ansicht heute von keiner Seite mehr bestritten und am wenigsten in der Stadt Sheffield. Das englische Volk hat lange gezögert, die Notwendigkeit der Erziehung zu erfassen; seit es aber geschehen, sind die Fortschritte darin bewundernswert. . . . Im Jahre 1870 ging Herr Forsters Erziehungsgesetz durch, trat aber erst gegen Ende des Jahres in Wirksamkeit, indem die ersten Schulräte gewählt wurden. Damals zeigte die Statistik folgende Zahlen: Schulen unter Staatsaufsicht 8281, eingeschriebene Schüler 1,878,584, wirklich anwesend und geprüft nur 1,434,766; dagegen im Jahre 1879: 17,166, 4,142,224, 3,122,672. Die Zahl der Lehrer aller Stufen ist von 28,038 auf 72,050 gestiegen. Das ist das Ergebniß des 1870 wenigstens fakultativ (nach Gutfinden der lokalen Schulräte. Ref.) eingeführten Schulzwanges. . . . Woher sind diese Millionen von Kindern gekommen, und was werden die Folgen ihrer Erziehung sein und derjenigen der noch übrigen zwei Millionen, die bis jetzt keine Schule besuchen? Wir erziehen diese Kinder nicht bloß für das Land, wir erheben sie nicht bloß auf den Stufen des gesellschaftlichen und intellektuellen Lebens, sondern indem wir ihren Verstand öffnen und sie die Elemente der Schrift (Bibel) lehren, bereiten wir sie auch zu dem höheren geistigen Dasein vor, welches den Menschen in diesem Leben besser und im künftigen glücklicher macht. Der christliche Lehrer, der Sonntagsschullehrer, der Geistliche — Alle haben ein neues und besseres Material zu behandeln, das in ihren Händen bieg- und bildsamer sein wird. Und wir hoffen, daß, was wir tun, obgleich es das Geld der Nation kostet — Geld aus dem Staatsschatze, Geld von den Gemeindesteuern — doch die beste Verwendung der Mittel eines freien christlichen Volkes ist und die besten Zinsen in dieser und der künftigen Welt tragen wird. Das ist die Wirkung von Forsters Akt. Aber die Arbeit ist noch bei weitem nicht vollständig. Wir haben Schulen, wir haben Lehrer, aber wir haben noch nicht alle Kinder. Von den 24 Millionen Bevölkerung von England und Wales sind bloß 17 unter Schulordnungen mit Schulzwang, wodurch die Eltern verpflichtet werden, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Noch sind 7 Millionen schulpflichtfrei. Möge es Gottes Wille sein, daß ich das Werk vollständig mache! In Schottland geht Alles gut. Dieses verständige Volk will jedes Opfer bringen, damit seine Kinder erzogen werden. Da ist keine Pfarrei, kein Bezirk, kein Inseldorf so entlegen, wo die Kinder nicht die Schule besuchen. Alle schottischen Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder zur Schule zu schicken, und so weit das Erziehungsdepartement es beurteilen kann, besuchen da mehr Kinder die Schule, als die Statistiker nach der Volkszahl berechnet haben. In Irland, ich bedaure, das sagen zu müssen, besteht keine Schulpflicht. Aber ich kann nicht glauben, daß die vor-

zügliche Wahl, welche Herr Gladstone getroffen, indem er Herrn Forster zum Haupt des irischen Departements machte, nicht hauptsächlich dahin zielt, die Fähigkeiten des irischen Volkes zu entwickeln. Herr Forster wird nicht allein dem Verstand dieses Volkes Gerechtigkeit erweisen, sondern demselben mit Sympathie und Liberalität entgegenkommen. Es ist jetzt unsere Pflicht, zu versuchen, sorgsam vorschreitend und die örtlichen Umstände sowie die Verhältnisse der Eltern und ihrer Arbeit angemessen erwägend, England und Irland auf dieselbe hohe Stufe der Erziehung zu bringen wie Schottland. Das soll eine meiner Hauptbestrebungen sein. So lange ich Einfluß im Erziehungsdepartement habe, werden meine Anstrengungen dahin gehen, nicht für Sekten- oder Parteizwecke zu wirken, sondern für den besten Unterricht der Jugend. Habe ich nötig zu sagen, daß meine wärmsten Sympathien dem großen Arbeiterheere angehören, den 70,000 wackeren Lehrern, von welchen ich gesprochen? Ich habe ihnen diese Sympathie von jeher bewiesen und öffentlich bekannt und für sie im Parlament gewirkt. So werde ich als Beamter aus allen Kräften mich bemühen, dieselben von unnötigem Zwang, von nutzloser Müh' und Arbeit zu befreien, die noch mit unserm Erziehungssystem verbunden sind. Ich wünsche, daß Jeder so frei als möglich sei, um seine ganze Energie, seine ganze Zeit und Seele und Herz der Erziehung der Kinder zu widmen. Eines dürfen wir allerdings nicht aus den Augen verlieren: Wir müssen streben, die besten erzieherischen Erfolge zu erzielen mit möglichst geringem Druck auf die Steuerzahler. Es gibt kein größeres Mißverständniß als Rücksichtslosigkeit in Bezug auf die Kosten. Die Wirkung davon ist immer ein Aberwillen des Publikums selbst gegen das beste Unternehmen, wenn die Ausgaben dafür unnötig und verschwendisch sind. Aber ich will keineswegs so weit gehen, die Erziehung zu beschränken, obschon viel Gerede gemacht wird, das Volk werde überbildet. Ich bitte Sie, Volk von Sheffield, dieses nicht zu glauben. Sie haben hierin bis jetzt nobel gehandelt, und ich bin stolz darauf, eine Stadt zu repräsentieren, welche — ich sage das nicht, um Ihnen zu schmeicheln, sondern die öffentliche Statistik beweist es — in Erziehungssachen höher steht als jede andere Wählerschaft des Königreiches. Hören Sie einige Tatsachen, welche noch nicht veröffentlicht sind, welche ich heute zum ersten Mal kund gebe; ich hoffe, Sie werden um so zufriedener heimkehren. Sie haben einen Stadtschulrat, welcher in der verflossenen neunjährigen ersten Schulperiode immer seine Pflicht erfüllt hat und sie auch ferner erfüllen wird, so daß Ihre Stadt in 20 Jahren eine ganz andere sein wird, als sie war und heute ist. Ich gebe Ihnen die Schulkosten an auf den Kopf jedes Kindes in England und Wales, verglichen mit Sheffield und einigen anderen großen Städten: Gemeindeschulsteuer in England und Wales durchschnittlich 18 sh 9 $\frac{3}{4}$  d, Sheffield 8 sh 8 d, Birmingham 17 sh 10 $\frac{1}{2}$  d, Bradford 18 sh 2 $\frac{1}{2}$  d, Liverpool 17 sh 1 $\frac{1}{2}$  d, London 1 l 11 sh  $\frac{3}{4}$  d. Ebenso

die Gesamtkosten, die Besoldungen jeder Art inbegriffen: England und Wales 1 1 11 sh 8 $\frac{3}{4}$  d, Sheffield 1 1 7 sh 3 d, Bradford 1 1 11 sh 7 $\frac{1}{4}$  d, London 2 1 1 sh 3 $\frac{1}{4}$  d. Aber das Beste folgt nun: Welchen Staatsbeitrag (für jedes in der Prüfung durch den königlichen Inspektor bestandene Kind) verdiente Sheffield im Vergleich zu anderen Städten? Welches Zeugniß also in Bezug auf Schulbesuch und Leistungen? Der durchschnittliche Staatsbeitrag auf den Schüler in England und Wales ist 15 sh 3 $\frac{1}{2}$  d, in Birmingham 14 sh 8 $\frac{1}{2}$  d, in Bradford 14 sh 8 d, in Hull 16 sh 3 d, in Leeds 15 sh 2 $\frac{1}{2}$  d, in Liverpool 16 sh 3 d, in London 15 sh 11 d, in Manchester 16 sh 2 d und in Sheffield 17 sh 1 d, der höchste von allen. Ich hoffe demnach, es erscheine nicht ungeziemend, daß das Parlamentsmitglied für Sheffield dem Erziehungsdepartement vorsteht.

### LITERARISCHES.

#### Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Aus dem Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen:

1) *Theater in der Kinderstube*. Eine Sammlung von Theaterstücken zur Aufführung auf dem Puppentheater von Ernst Siewert.

Seit „Wilhelm Meister“ sind Puppentheater in Deutschland ein klassisches Spielzeug in der Hand der Kinder; bei uns in der Schweiz, wo man nur in wenigen Städten etwas vom Theaterleben kennt, sind Puppentheater seltener, kommen aber dennoch vor. Siewerts Buch gibt zunächst dem jungen Theaterdirektor oder Regisseur einige praktische Winke über die Einrichtung seiner pappendeckelnen Bühne. Dann folgen die beliebtesten Grimm'schen Märchen in dramatischem Prosadialog. Daß der Verfasser dieses Buches zunächst für seine eigenen Kinder geschrieben hat, merkt man der ganzen praktischen Abfassung und Einrichtung der kleinen Stücke an.

2) *Cook's Reisen um die Welt*. Für die Jugend von Wilhelm Redenbacher. Sechste Auflage. Mit einigen Stahlstichen.

Ein älteres Buch, das, weil es gut ist, wie ein Phönix sich immer neu erhebt. Jene drei ersten Reisen Cook's haben einen poetischen Glanz, den neue Weltumsegelungen, die mit viel größeren Mitteln unternommen werden, zum Teil gerade deshalb nicht mehr haben. Wie lauschte das vorige Jahrhundert einem Georg Forster, als er begann, von jenem Palmeland Tahiti zu erzählen, dessen idyllisches Traumleben zu der eben ausbrechenden französischen Revolution den frappantesten Gegensatz bildete. Es ist am vorliegenden Buche zu rühmen, daß es häufig Stellen aus dem Tagebuche des jungen Forster bringt. Ueberhaupt ist es ein mit pädagogischem Takte vortrefflich geschriebenes kleines Werk, das in nicht verwöhnten Knaben die Lust am geographischen Studium wecken wird.

3) *Nach Brasilien und zurück in die Heimat*. Tageblätter von Hans Hofmann. Mit 6 Tondruckbildern.

Der eigentümliche Reiz dieser brasiliensischen Reisebeschreibung besteht darin, daß hier ein fünfzehn Jahre alter Gymnasiast zu seinen Altersgenossen und zu jüngeren Lesern spricht. Durch besondere Umstände kam der jugendliche Verfasser in die Lage, mit Urlaub seitens seines Gymnasialdirektors eine sechs Monate in Anspruch nehmende Reise nach Südamerika zu machen. Was er nun da gesehen und erlebt, erzählt er, seinen Tagebuchnotizen gemäß, mit jugendlicher Frische. Naivität der Ausdrucksweise, gute Laune und anschauliche Lebendigkeit sind die Hauptvorzüge dieses empfehlenswerten Buches.

*Der Jugendgarten*. Eine Festgabe für die deutsche Jugend. Gegründet von Ottilie Wildermuth. Fünfter Band. Mit 8 farbigen und 8 Tondruckbildern. Stuttgart, Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

Den vierten Band des „Jugendgartens“ haben wir auf S. 27 des sechsten Heftes der Mitteilungen unserer Kommission besprochen. Auch diesen Band können wir warm empfehlen. Vorab ist die künstlerische Ausstattung dieses 431 Seiten umfassenden Prachtbandes höchst geschmackvoll; sodann begegnen wir wieder dem liebenswürdigen Erzähler Victor Blüthgen und anderen Namen guten Klangs, wie z. B. Richard Roth, Louise Pichler, Agnes Willms. Sehr ansprechend sind „Erinnerungen meines Großheims“ von Julius Walther (aus der Napoleonischen Zeit) und „Erlebnisse einer englischen Erzieherin in Siam“. Die reifere Jugend, Knaben und Mädchen, besonders vielleicht letztere, wird an diesem Buche viel Freude haben.

*Illustrirte Kulturgeschichte für Leser aller Stände*.

Von Karl Faulmann. In 20 Lief. à 80 Cts. A. Hartlebens Verlag in Wien.

Der durch seine „Illustrirte Geschichte der Schrift“ rühmlichst bekannte Prof. Karl Faulmann hat es unternommen, ein Werk zu verfassen, dessen Umfang Jedem die Anschaffung ermöglicht, dessen Inhalt leicht verständlich und anziehend ist und welches durch eine Reihe von Farbtafeln, Facsimile-Beilagen und in den Text gedruckten Illustrationen die Kulturformen und die damit verbundenen religiösen Anschauungen, Künste und Fertigkeiten dem Leser lebendig vor Augen führt. Das vorliegende erste Heft zeigt, daß in diesem Werke nichts Alltägliches geboten wird, daß der Verfasser, vertraut mit den Sitten und Gebräuchen aller Zeiten und aller Völker der Erde und beseelt von dem wissenschaftlichen Geiste der Vergleichung, welchen eine große Belesenheit und die Beherrschung des Gegenstandes gewähren, eine Schilderung der menschlichen Kultur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart bietet, welche ebenso den Anforderungen der Wissenschaft entspricht, als sie dem Verständniß der minder Unterrichteten entgegenkommt, somit im vollen Sinn des Wortes ein Buch für Leser aller Stände ist.

„Aus dem Amtsberichte des st. gallischen Erziehungsdepartements“ ist eingelangt.

